

Schwarzwalder-Wacht



Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Menacem-abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Eberstraße 25.

Fernruf Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: 2 Rpf. und 15 Rpf. mit Beilage (einschließlich 20 Rpf. Erbsenlohn). Ab- und 15 Rpf. Erbsenlohn. Ab- und 15 Rpf. Erbsenlohn. Ab- und 15 Rpf. Erbsenlohn.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 13. September 1938

Nr. 214

Unsere letzte Warnung an die Tschechei

Ernstere Worte des Führers an die Welt: Ich werde unter keinen Umständen gewillt sein, einer weiteren Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in der Tschechei in endloser Ruhe zuzusehen

Nürnberg, 12. September. In einer Zeit höchster Spannung und in einer Welt voller nervöser Unruhe hat die NSDAP den ersten Reichsparteitag Großdeutschlands in souveräner Ruhe und mitreißender Begeisterung durchgeführt. Er hat das Bild einer friedlichen und disziplinierten Demonstration unseres nationalen Lebenswillens geboten, ein Bild der engsten Verbundenheit auch zwischen Führer und Volk. Auf allen Kundgebungen dieses 10. Reichsparteitages, der alle seine Vorgänger an äußerem Glanz und vor allem an politischer Bedeutung übertrifft, hat sich das deutsche Volk in Liebe und Vertrauen um seinen Führer Adolf Hitler geschart und ihm erneut das Gelübnis bedingungsloser Gefolgschaft und unwandelbarer Treue dargebracht.

Nun ist in der Hochstimmung der Ereignisse, der gewaltigen Aufmärsche und Kundgebungen und der großen und frohen Volksfeste der letzte Tag gekommen. Der Reichsparteitag erreicht mit der abschließenden Rede des Führers seinen Höhepunkt. Noch nie, solange das deutsche Volk sich in Nürnberg zum gemeinsamen nationalsozialistischen Bekenntnis zusammenfindet, hat der Reichsparteitag in der Welt eine so starke Anteilnahme gefunden. Nürnberg ist nicht nur zum ruhenden Pol in der Erscheinung flucht, es ist zugleich auch in diesen Stunden fieberhafter Spannung wirklich das Auge und Ohr der Welt geworden.

Obwohl der letzte Tag mit den Vorführungen der Wehrmacht am Vormittag und Nachmittag und den abschließenden Sonderkongressen ein Großkampftag erster Ordnung war, setzte der Zustrom zum Kongress schon viele Stunden vor Beginn ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Vorspiel zu den „Meisterfesten“ nahm der Führer das Wort zu seiner großen Rede.

Der Führer spricht

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Am 2. September 1923, also vor 15 Jahren, fand in Nürnberg der erste „Deutsche Tag“ statt, der erste, weil trotz aller vorangegangenen namensgleichen Veranstaltungen dieser Kundgebung eine größere Bedeutung zukam als ähnlichen Tagungen zuvor. An diesem 2. September 1923 traten zum erstenmal die Kampfverbände der nationalsozialistischen Partei tonangebend in Erscheinung. Sie prägten der ganzen Kundgebung ihren Stempel auf. Nürnberg stand unter dem Hakenkreuzbanner. Es konnte von diesem Tage an nicht mehr übersehen werden, daß eine neue Erscheinung in das politische Leben der Nation getreten war. Der Umwelt ungewohnt und noch fremd in der Form des Auftretens, in der Zusammensetzung ihrer Anhänger, in der Art ihrer Propaganda sowohl als in dem Bild der äußeren Erscheinung der Mitglieder, denn während die anderen sog. nationalen Verbände und Vereinigungen im wesentlichen ihre Anhänger eben doch aus bürgerlichen Kreisen erhielten und sich selbst ihre sog. Kampforganisationen — soweit man davon reden konnte — aus diesen rekrutierten, war die nationalsozialistische Partei damals eine aus gesprochenen Volksbewegung, d. h. die große Zahl ihrer Anhänger bestand aus den Söhnen der breiten Massen. Aus Arbeitern und Bauern, kleinen Handwerkern und Angestellten rekrutierten sich die Bataillone der SA. Sie bildeten die ersten Zellen der politischen Partei und füllten auch noch später ihre Ortsgruppen.

„Arbeiter“ für uns von Anfang an ein Ehrenname
Es waren daher viele unserer „Bürger“, nachdem sie schon durch den Namen „Deutsche Arbeiterpartei“ bedenklich gestimmt wurden, auf das äußerste betroffen, sowie ihnen erst die rauen Gestalten zu Gesichte kamen, die sich um die Bewegung als Garde gefellt hatten. Eine nationale

Bewegung aus arbeitenden Menschen! Sie verstand dabei aber den Begriff Arbeit nicht in dem egkulsiven Sinn, wie dies sowohl bei den Bürgerlichen als auch bei den Marxisten der Fall war. Für die Nationalsozialistische Partei war der Name „Arbeiter“ vom ersten Tag an die Ehrentennzeichnung aller jener, die in redlichem Schaffen — sei es auf geistigem oder rein manuellem Gebiet — in der Gemeinschaft tätig waren. Allein, da die Partei eine Volkspartei war, befaß sie damit zwangsläufig genau so wie das Volk selbst mehr Hand- als Geistesarbeiter in ihren Reihen. Dies führte in der Folgezeit zu einer Reihe von Mißverständnissen. Man glaubte, eine solche Bewegung, die — wie sie jagab — in erster Linie aus handarbeitenden Menschen bestand, überhaupt für die Lösung jeder höheren Aufgabe als ungeeignet ansehen zu können. Denn dazu war in den Augen unseres Bürgertums nur jene geistige Elite, die sich in unsere bürgerlichen Parteien verirrt hatte, vom lieben Gott bestimmt worden. Der Marxismus allerdings sah in der neuen Bewegung vom ersten Tag an einen verhassten Konkurrenten und glaubte, ihn am ehesten dadurch erledigen zu können, daß der breiten Masse die im Nationalsozialismus erfolgte Stigmatisierung des Begriffes „Arbeiter“ im Sinne einer Zusammenfassung aller Schaffenden als im Widerspruch zum Begriff „Proletariat“ stehend verschrien wurde. Freilich stimmte dies auch. Denn das Proletariat oder besser die proletarischen Parteien hatten den deutschen Kopf- und Geistesarbeiter soweit als möglich aus ihren Reihen ausgeschlossen. Ganz ohne geistige Führung konnte man natürlich auch nicht bestehen, diese beanpruchte schon seit Jahrzehnten das Judentum.

Der Zweck der marxistisch-kommunistisch-sozialdemokratischen Parteien war ja auch nicht der, etwa dem deutschen Volke ein bessere Gemeinshaft zu schenken oder es für eine solche zu erziehen, als vielmehr die deutsche Volksgemeinschaft zu zerschlagen und zwischen völkereigener geistiger Führung und dem Volke selbst eine unüberbrückbare Kluft aufzureißen. Der Arbeiter sollte als Sturmblock gegen seine eigene geistige Intelligenz angesehen werden, um durch deren Vernichtung der vorhandenen übermächtigen intellektuellen Literatur- und Advokatenmacht die führerlosen Volksmassen auszutüfeln. Als Ziel schwebte der Machern ungefähr der Staat vor, den wir heute in Sowjetrußland vollendet sehen. 98 v. H. arische Handarbeiter und 2 v. H. jüdische Kommissare. Dafür erhält ein solches Gebilde dann das Recht, sich „Diktatur des Proletariats“ zu nennen.

Die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Parteien

Daß die Partei einer neuen Volksgemeinschaft bei den jüdischen Drahtziehern der proletarischen Weltrevolution schon aus diesem Grunde daher ebenfalls auf keine Gegenliebe stieß, war selbstverständlich. Daß sie außerdem das Judentum sogar noch erkannte und durchschaute und demgemäß seine Beteiligung als wesentlichen eigenen Programmpunkt aufstellte, kam noch als weiteres Moment zu ihrer haßerfüllten Ablehnung hinzu.

Die bürgerlichen Parteien konnten, wie schon vermerkt, den Sinn und die Notwendigkeit der neuen Bewegung nicht begreifen. Zunächst sahen sie in der nationalen Organisierung der Arbeitererschaft überhaupt keineswegs etwas Begeisterndes, sondern viel eher etwas Bedenkliches. Die beiden Welten hatten sich schon zu sehr voneinander entfernt, als daß sie einander

Fortsetzung auf Seite 2



1938 Reichsparteitag Großdeutschland



Sudetendeutsche, wir helfen euch!

Von Hans Dähn

Nun ist der Bann gebrochen, der über den ganzen politischen Welt in den letzten Tagen lag. In einer beispielhaften Offenheit hat der Führer gestern Abend vor dem Schlußkongress des Reichsparteitages den gordischen Knoten geteilt:

Das nationalsozialistische Großdeutschland läßt 3/4 Millionen deutscher Volksgenossen, die heute noch unter fremder Gewalt herrschen leben müssen, in ihrer qualvollen Not nicht allein.

Den Ränken und Fälschungen der Prager Regierung stellt Adolf Hitler die Forderung entgegen, daß die Unterdrückung des deutschen Volkes innerhalb des tschecho-slowakischen Staatengebildes nunmehr ein Ende habe und daß an ihre Stelle das Selbstbestimmungsrecht tritt.

Die Stadt der Reichsparteitage fieberte am Montag dieser letzten Kongressführung spürbar entgegen. Seit Stunden schon sahen die Fünftausend in der Kongresshalle, um Zeuge dieses gewaltigen Appells des Führers an die Welt zu sein. Die Ehrenplätze der fremden Diplomaten waren gedrängt voll. Die Nürnberger Vertreter der Weltpresse waren ebenfalls vollzählig anwesend. Es war kein Geheimnis mehr, daß am gestrigen Abend aus des Führers Mund die entscheidenden Worte zur tschecho-slowakischen Frage fallen würden. Zum ehrfürchtigen Grube erhebt sich die Menge, als der Führer den weiten Raum betritt. Noch einmal werden die alten, kampferprobten Feldzeichen der Bewegung heringetragen. Das Reichs-Sinfonieorchester spielt die packende Melodie des Altmeisters Wagner, das Vorpiel zu den „Meistersingern“.

Dann steht der Führer vor dem Mikrophon, das seinen und des Volkes Willen in alle Welt hinaus trägt.

Vor 15 Jahren, so sprach Adolf Hitler, bekamen sich die ersten Nationalsozialisten in einem öffentlichen Appell zu einem neuen, größeren Deutschland. Wenn auch die alten Parteien des Zwischenreiches von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken eine einheitliche Front gegen diese deutsche Freiheitsbewegung bildeten, das große Ziel wurde trotzdem erreicht. Wir kennen noch jene Jahre, in denen wir als Nationalsozialisten ohne jedes Recht einem brutalen und ziellosen System ausgeliefert waren. Wir haben jene Unterdrückungen noch mitgeföhlt, als die Deutschen der Ostmark dasselbe Schicksal erdulden mußten. Aus diesen Kämpfen um die Ehre ihres Volkes ist heute eine um ihr Lebensrecht kämpfende Nation geworden. Und die Banner des ersten Aufbegehrens wurden die Fahnen des deutschen Volkes. Heute ist die nationalsozialistische Bewegung zur politischen Erzieherin des Reiches geworden. Die Einigkeit des Volkes gab unserer Führung endlich die Macht, die schmachtvollen Fesseln von Versailles abzuschütteln. Daß die deutschen Menschen das Wollen Adolf Hitlers auch zu dem ihren gemacht haben, hat die Welt am 10. April eindeutig erfahren. Diefelben Gegner des deutschen Freiheitswillens im Reich vor der Machtübernahme haben sich heute in den Demokratien gegen uns zusammengefunden. In den verschiedensten Formen tritt der Liberalismus und Marxismus den Lebensansprüchen unseres Volkes entgegen. Mit welcher lächerlichen Argumenten verwirrt uns heute allein eine winkelhafte Demokratie den Anspruch auf Kolonien!

Die deutsche Nation hat aber heute die Macht, sich vor Drohungen und Auspflünderungen wirkungsvoll zu schützen. Diese deutsche Nation, die unter großen Opfern sich ihre innere Freiheit erkämpfte, duldet nicht mehr, daß in der benachbarten Tschechoslowakei deutsche Menschen barbarisch mißhandelt werden. Dieses Staatengebilde, das einmal nach „demokratischen Grundsätzen“ gegründet wurde, hat vor 20 Jahren die deutschen Volksteile nicht gefragt, ob sie sich künftig der Führung eines blutigen und wesenfremden Volkes

Schlussrede des Führers

anvertrauen wollen. Wenn deshalb die demokratischen Gralshüter täglich ihre „menschenfreundlichen“ Grundzüge anpreisen, so verlangen wir nachdrücklich für die Sudendeutschen als primitivste Forderung das Selbstbestimmungsrecht.

In spontaner Zustimmung springen die Menschen in der Kongresshalle auf und jubeln dem Führer zu, als er ausruft: Es ist uns heute nicht mehr gleichgültig, daß diese Deutschen fremder Willkür ausgeliefert sind. Wenn ihnen nicht geholfen wird, erhalten sie Hilfe von uns! Erschütternd war auch der Schrei bolscheunistischer Gäste, die am gestrigen Abend in dieser Halle anwesend waren: „Adolf Hitler, hilf uns vor dem Verderben!“

In der Reichstagsrede vom 22. Februar 1938 legte das Reichs-Kanzleramt grundsätzlich fest, daß die Zeit endgültig vorbei sei, in der lebensunfähige Staaten deutsche Volksteile terrorisieren. Das lässliche Schauspiel der tschechischen Gemeindevahlen brachte nur neue brutale Unterdrückungen. Der letzte Ausweg Prags war die Lüge vom Einfall deutscher Truppen am 21. Mai. Der europäische Frieden soll von einem Staat, der von seinen eigenen Volksgenossen selbst bedroht ist, nicht länger gefährdet sein. Deutschland hat deshalb die nötige Vorrichtung getroffen. Auf Befehl des Führers wurde die Wehrmacht erheblich verstärkt. Dazu wurde die Grenze im Westen des Reiches durch einen beispiellosen Einmarsch aller Mittel und Kräfte derart gesichert, daß jede feindliche Gefährdung dieser Stelle unmöglich geworden ist.

Hinter diesen Betonwällen aber steht heute ein 75-Millionen-Volk, das entschlossen ist, jeder feindlichen Macht bis zum letzten zu trotzen.

Das germanische Reich deutscher Nation steht heute machtvoll und einig vor der Welt, so wie auch der Freund unseres Volkes, das faschistische Imperium, entschlossen ist, zu jeder Stunde für den Frieden Europas an unserer Seite einzutreten.

Wir bekennen es noch einmal: Deutschland denkt nicht daran, die vom Führer getroffenen Abmachungen mit England und Frankreich zu ändern. Die Gebiete und Interessen mit diesen Staaten sind festgelegt und abgegrenzt. Wenn aber heute das Reich für 3 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen eintritt, so stellt dies eine rein deutsche Angelegenheit dar. Ein Staat, der wie der tschechische nur noch mit der Hundepolizei und dem Summnüttel regiert, hat das Recht verweigert, daß weiterhin endlose Verhandlungen mit ihm gepflogen werden. Prag hat die Forderung des Führers vernommen und hinter diesem Wort steht auch der unerbittliche Entschluß des Handelns. Es liegt also in letzter Stunde noch einmal bei den Gewalthabern auf der Prager Burg, durch die Erfüllung dieser Forderung den Frieden Europas zu wahren.

*
Noch lange in der Nacht des Montags standen die Menschen vor dem „Deutschen Hof“, um ihre ununterbrochenen Kundgebungen dem Führer mitzuteilen, daß das deutsche Volk freudig einsteht für das Wort seines Kanzlers. Am Nachmittag noch erlebte die Bevölkerung der Reichsparteitage die stolze Parade der deutschen Wehrmacht auf der Zepelintwiese. Das neue Deutschland hat sich diese neue Waffe geschaffen, um niemals wieder zum Sklavenvolk internationaler Mächte zu werden.

Wir Deutsche haben das Recht, diese freihetliche Befreiung aufrecht zu wahren.

Der Führer auf der Kulturtagung

Die Kunst war stets im gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein beschaulichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs, als vielmehr in der eindrucksvollen Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein, oder mögen sie aus einer neu gewordenen Gesamtschau stammen, die ihre Wurzeln in der Erkenntnis eines ewigen Geistes hat, das dem Menschen bisher als Theorie vielleicht verborgen geblieben war, als unbewußte oder geahnte Kräfte ihn aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampf stets beherrschte.

Der Nationalsozialismus ist eine kühle Wirklichkeitslehre schärfter wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer gedanklichen Ausprägung. Zudem wir für diese Lehre das Herz unseres Volkes erschlossen haben und erschließen, wünschen wir nicht, es mit einem Mystizismus zu erfüllen, der außerhalb des Zweckes und Zieles unserer Lehre liegt. Vor allem ist der Nationalsozialismus in seiner Organisation wohl eine Volksbewegung, aber unter keinen Umständen eine kulturelle Bewegung. Das Einschleichen mystischer veranlagter offener Jenseitsforscher darf daher in der Bewegung nicht geduldet werden. Unser Kult heißt ausschließlich Pflege des Natürlichen und damit auch des göttlich Gewollten. Unsere Demut ist die bedingungslose Verbrennung vor den uns Menschen bekannt werdenden göttlichen Gesetzen des Daseins und ihre Respektierung. Unser Gebet heißt: Tapere Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten.

Fortsetzung von Seite 1

der noch verstehen oder gar vertrauen konnten. Indem die bürgerliche Parteien sich fast ausschließlich aus intellektuellen Kreisen oder aus dem, was man eben so dazu rechnete, rekrutierte und ergänzte, wuchs sie in eine Atmosphäre hinein, die weltfremd jener war, aus der die proletarischen Parteien stammten. Schon der rauhe äußere Umgangston, verbunden mit der nicht gerade salonfähigen Kleidung erweckte besonders nach der November-Revolution des Jahres 1918 von vornherein Abneigung, zunächst aber Mißtrauen. Daß nun die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei damals im äußeren Habitus ihrer Anhänger ebenfalls keinen hoffähigen Eindruck machte, dessen werden sich alle unsere alten Mitkämpfer noch mit aufrichtiger Freude erinnern. Es war daher nicht zu verwundern, daß in bürgerlichen Kreisen der Verdacht erweckt und verstärkt wurde, es könnte sich bei der neuen Nationalsozialistischen Partei (sogar um eine ganz besonders gefährliche Art von Eigentumsräuberischem Sozialismus handeln. Dies erschien deshalb gefährlich, weil so mit nationalen Erklärungen verbrämt die verführten sozialistischen Gedanken am Ende leichter in die trojanischen Mauern unseres bürgerlichen Klassenstaates hineingeschmuggelt werden konnten. Die Namen der Bewegung waren verdächtig, die Kleidung der Anhänger nicht weniger, der Umgangston schien ebenfalls bedenklich, und was man im übrigen sonst noch in der Presse darüber las, rundete das Bild in diesem Sinne nur ab.

Gieber mit dem Marxismus als für das Volk

Später, als sich die Partei ihren Platz im öffentlichen Leben erkämpft hatte, also ohnehin nicht mehr zum Wegbringen war, trat an Stelle der grundsätzlichen Ablehnung eine zähe, wenn auch stille Hoffnung. Gewiß war nun eine große Partei entstanden, gewiß hatte sie sich einen achtbaren Platz im öffentlichen Leben erkämpft — allein, als Arbeiterpartei konnte sie sowohl dem Namen nach, wie schon betont wurde, noch weniger dem Ansehen nach, berufen sein, wirklich entscheidend in das politische Leben einzugreifen. Denn dazu mußte sie geführt werden. Da sie Arbeiterpartei war, mußte ihr die geistige Führung fehlen. Ohne Köpfe kann man nun einmal nicht regieren. So entstand jene künstliche Meinung, die nicht umzubringende Volksmeinung eines Tages geistig beschlagnahmen zu können, um mit ihr dann jene kluge Politik weiterzuführen, die vom Bürgerum mangels eigener Kraft schon längst aufgegeben werden mußte. Man ersahnte

Eine einzige geistige Einheit

Das zweite aber, was uns mit besonderem Empfinden an diese Zeit zurückdenken läßt, ist die Tatsache, daß sich im großen Weltgeschehen heute fast genau das wiederholt, was wir damals im Bereich der eigenen Nation erleben und erduldeten. Und vor allem: unsere heutigen Feinde sind weltanschaulich dieselben.

Seit dem ersten Deutschen Tag zu Nürnberg sind, wie schon betont, 15 Jahre vergangen. Die damals mitmarschierende Organisation der Nationalsozialistischen Partei ist heute zur Führung und Repräsentantin des Deutschen Reiches emporgestiegen. Sie ist die anerkannte Vertretung unseres Volkes. Und sie hat in diesen wenigen Jahren — denn was sind 1 1/2 Jahrzehnte schon im Geschehen der Völker und der Weltgeschichte — ein Wunder vollbracht.

Wer sich plötzlich im Geiste in den zweiten September 1923 zurückdenkt und ihn dann wieder entschwenden läßt, um das heutige Bild von Nürnberg an seine Stelle treten zu lassen, der glaubt zu träumen. Eine Schar von Kämpfern war damals durch diese Stadt marschiert, eine kämpfende Nation ist heute aus ihnen geworden. Was damals die Kampfpläne der Kompanien und Bataillone war, ist heute die Flagge von 75 Millionen Menschen allein in diesem Reich.

Seit sieben Tagen marschieren in unserer Bewegung wieder ganz Deutschland durch diese Stadt. In stärkster Einträglichkeit wird uns bewußt, daß damit die Zersplitterung der Nation beendet und zum erstenmal in unserer Geschichte eine wahre Reichseinheit — weil Volkseinheit — gefunden wurde.

Wenn vor 15 Jahren die Zuschauer mit teils freudigem, teils bedenklichem Erschauen auf die marschierenden Nationalsozialisten sahen, dann sind heute Zuschauer und Teilnehmer in eine einzige geistige Einheit verschmolzen. Nur etwas hat sich nicht geändert: wenn damals die Nationalsozialistische Partei als Bewegung der breiten Massen gedacht war, dann ist der nationalsozialistische Staat die Organisation der breiten Massen geworden.

Schicksalswende im Jahre 1933

Denn diese Partei wollte nicht einzelne Schichten der Nation unter ihren Schutz nehmen. Sie hat das deutsche Volk vor dem Abgrund zurückgerissen, in den es zu stürzen drohte. Denn als man uns 1933 endlich die Macht gab, da hieß das Problem nicht Rettung einer Gesellschaftsschicht, sondern — soviel haben wohl auch unsere bürgerlichen Gegner unterdes schon einsehen gelernt — es hieß Rettung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Das waren nicht einige hilflosbedürftige Parteien, sondern die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern, die vor der Verpfändung von Haus und Hof standen, unseres Mittelstandes, der den Ruin vor Augen sah, und natürlich dann auch unserer geistigen Arbeiterschaft, für die es keine Möglichkeit der Anwendung ihrer Fähigkeiten und ihres Wissens mehr zu geben schien.

Wenn eine Bewegung durch die Umstände gezwungen wird, solche Probleme zu lösen, muß sie als erste Aufgabe die Organisation einer wirklichen Gemeinschaft in Angriff nehmen. Denn daß eine wahre Neuaufgabe ihrer Lösung harter, kann nicht bestritten werden. Vom Gelingen dieser Lösung aber hing alles ab. Unsere

also die Stunde, in der der Trommler — (das war ich!) von den wirklichen Staatsmännern abgelöst werden konnte! (Das waren die anderen!) Wen will es da verwundern, daß die Hartnäckigkeit, mit der die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ihr Ziel verfolgte und alle Kompromisse ablehnte, allmählich zu einem tiefen Gaf führte, so tief, daß unsere bürgerliche Parteienwelt lieber bereit war, sich mit dem Marxismus zu verbinden, als der Nationalsozialistischen Partei auch nur die leiseste Anerkennung auszusprechen oder gar Chancen zu geben. Wir konnten jenes beschämende Schauspiel erleben, daß im Deutschen Reichstag öfter als einmal eine geschlossene Front gegen uns aufstand, die von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken führte. Man redete damals von der Notwendigkeit der Wahrnehmung der Interessen des deutschen Volkes, von dem notwendigen Kampfe für die Freiheit, allein man handelte gegen die einzige Bewegung, die tatsächlich in der Lage war, für solche Ideale zu kämpfen und wenn notwendig, sie zu verwirklichen, und die diesen Kampf vor allem aber auch praktisch und mit unermüdlichem Fleiß und unter gewaltigen Anstrengungen seit Jahren einjam und verlassen geführt hatte.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wir alle erinnern uns noch mit Stolz dieser Zeit. Alles stand damals gegen uns, Nationalsozialist sein, hieß verjastet und verlassen sein von allen Seiten. Alle hatten uns, von allen wurden wir verfolgt. Es gibt unter zehn Führern aus der Partei aus jenen Jahren kaum einen oder zwei, die für ihren Glauben an Deutschland nicht im Gefängnis haben mußten. Die Zahl der bestraften SA- und SS-Männer ging in die Hunderttausende. Daß man außerdem noch mit allen Mitteln des blutigen Terrors gegen die Bewegung vorging, erweisen die endlosen Zahlen unserer Toten, unserer Verletzten und unserer Krüppel. Und doch denken wir mit dem stolzesten Gefühl gerade an diese Zeit zurück.

Sie ist uns heute doppelt nahe, erstens weil wir mitten aus einer bis in die jüngste Zeit hineinreichenden ähnlichen Verfolgung nationalsozialistisch denkender Menschen unter uns heute als Volksgenossen und Bürger des Deutschen Reiches die Kämpfer der ältesten Deutschen Diktatur sehen. Was haben sie nicht alles ausgestanden und ausstehen müssen! Wie viele ihrer Kameraden sind ermordet worden, wie viele haben an Leib und Leben Schaden genommen, wie viele wurden brotlos auf Jahre und Jahre, wie viele Zehntausende von ihnen waren in Gefängnissen, Zuchthäusern und Anhaltlagern.

Der Jude mußte ausgeschaltet werden

Wenn auch heute noch die Frage gestellt wird, warum der Nationalsozialismus so fanatisch das jüdische Element in Deutschland bekämpft und auf dessen Entfernung drang und drängt, dann kann die Antwort nur lauten: weil der Nationalsozialismus eine wirkliche Volksgemeinschaft herzustellen wünscht und weil diese Gemeinschaft nur dann eine moralische Daseinsberechtigung besitzt, wenn der notwendige Aufbau in Führung und Gefolgschaft nach vollst und sachlich unanfechtbaren Gesichtspunkten geschieht. Weil wir Nationalsozialisten sind, können wir nicht dulden, daß sich über unser arbeitendes Volk eine fremde, mit uns nichts zu tun habende Rasse als Führung setzt.

Die Führung dem Volke verantwortlich

So baut sich hier eine gewaltige Organisation auf, die in ihren Verästelungen in den Familien beginnt und oben in der ganzen Nation ihr Ende findet. Was aber diese Gemeinschaft in den letzten sechs Jahren auch anstrebt und was sie tat und erreichte, lag alles nur im Interesse des deutschen Volkes, und zwar des ganzen deutschen Volkes. Denn es ist das erste Mal in unserer Geschichte, daß es gelungen ist, eine Bewegung zu organisieren, die ihre Wurzeln und ihren Auftrag von der Volksgemeinschaft direkt erhält. Sie ist daher auch nicht auf einzelne besondere Interessentengruppen weder der Klost-, noch Handarbeiterschaft, der Städter oder Bauern, der Katholiken oder Protestanten, Bürger oder Arbeiter angewiesen oder auf sie verpflichtet, sie dient den Interessen aller.

Daher ist die Stellung dieser Organisation der heutigen Volksführung auch eine bedingungslos souveräne. Sie kann auch zu den unpopulärsten Maßnahmen greifen, wenn sie im Interesse der Volksgemeinschaft liegen, weil diesem gegenüber die Interessen der einzelnen als belanglos zurückgestellt werden können. So ist es möglich, daß diese ausschließlich dem Volke verantwortliche Führung dem Arbeiter wie aber auch umgekehrt dem Bauern nützen kann. Sie ist in der Lage, Wissenschaft und Kultur zu pflegen, wie sie auf der anderen Seite die gewaltigen sozialen Einrichtungen zu schaffen vermag. Sie kann der höchsten Geistesleistung die Möglichkeit der praktischen Auswirkung sichern. Sie vermindert umgekehrt aber auch alle schädlichen Einflüsse. Als einziges Ziel, dem sie dient, wird ihr immer das Volk vor Augen schweben: Das Volk als solches, das sie in einer geschlossenen Gemeinschaft vor sich sehen will, gesund, prächtig und wohlhabend.

Wir wissen, daß die ungeheuren Aufgaben, die uns gestellt sind, nur mit ungeheurer Kraft, Einsatz und in stärkster Disziplin gelöst werden können, d. h. nur durch die in höchster Geschlossenheit zur Lösung einzusetzende Volksgemeinschaft. Das heißt aber zugleich eine unbedingte Autorität der Führung voraus. Die Bildung einer solchen autoritativen Führung ist moralisch nur dann berechtigt und für ein stolzes Volk tragbar, wenn sie ohne Rücksicht auf Herkunft und Stand die fähigsten Söhne des Volkes damit beauftragt. Es ist daher oberste Sorge des nationalsozialistischen Staates, Mittel und Wege zu finden, um dem Fleiß, der Energie, der Tapferkeit, der Einsicht, dem Mut und der Beharrlichkeit, soweit sie im Persönlichen in Erscheinung treten, den Weg nach oben zu erleichtern und zu ebnen. In diesem Staat muß das ärmste Kind, sofern es erstlich zu höherem bestimmt ist, auch die höchste Stellung erreichen können. Dann wird zwischen Führung und Volk nie ein Gegensatz entstehen. Denn dann wird jeder Bauer, jeder Arbeiter immer wissen, daß die Führung aller auch seine Führung ist, weil sie sein eigen Fleisch und Blut ist. Daher ist der schärfste Beweis für die wahrhaft soziale Einstellung der nationalsozialistischen Bewegung der Kampf gegen eine fremde, nicht aus dem eigenen Volk erwachsende Volksführung.

Und darum neue Führungsauflese!

Es muß in diesem neuen Deutschland von jetzt ab jedes Arbeiter- oder Bauernkind, wenn es von Gott begnadet und geeignet ist, durch die Art der Hilfe unserer Organisationen und dank der bewussten Führungsauflese emporsteigen können bis zur höchsten Führung der Nation. Wogegen umgekehrt das Kapital von Millionen einem Nichtangehörigen dieses Volkes den Weg nach oben niemals öffnen kann und öffnen darf. Dies ist die erste Voraussetzung, um eine wirkliche Volksgemeinschaft aufzurichten, die mehr sein soll als eine bloße schöngeistige Phrase.

Und nur durch den Einsatz dieser organisierten Gemeinschaft unseres Volkes wurde uns das zu lösen möglich, woran alle unsere früheren Gegner scheiterten.

Getragen vom Vertrauen und damit der Kraft dieser gigantischen Millionenmassen des deutschen Volkes gelang es mir und meinen Mitarbeitern in wenigen Jahren, nicht nur die wirtschaftliche Not zu beheben, sondern auch die furchtbaren politischen Fesseln abzustreifen, die bestimmt waren, das deutsche Volk für immer zu verrecken.

NSDAP, die Wehrmacht der Volksgemeinschaft

Daher ist diese deutsche Volksgemeinschaft auch keine theoretische Erscheinung, d. h. sie ist keine tote Angelegenheit, sondern sie lebt sichtbar als Organisation. Es gab Befehle, die besonders nach dem Jahre 1933 die Frage aufstellten, warum überhaupt der Nationalsozialismus nun nach der Eroberung des Staates noch als besondere Partei bestehen bleibe. Diese Frage ist ungefähr genau so klar, als es die Frage wäre, warum nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht noch eine Armee besteht, nachdem doch der Gedanke der Wehrhaftigkeit nun ohnehin festgelegt hat und das Problem damit entschieden ist. Die Bildung und Erhaltung der deutschen Volksgemeinschaft setzt eine verantwortlich tragende und erzieherische Organisation dieser Volksgemeinschaft voraus. Ihr fester Kern ist die Nationalsozialistische Partei. Sie bildet die Wehrmacht der Volksgemeinschaft nach innen. Sie hat nicht nur die einzelnen Organisationen dieser Volksgemeinschaft auf, legt ihre Führungen ein, sondern sie erzieht vor allem Jahr für Jahr die Millionenmasse junger Deutschen für diese Volksgemeinschaft und führt sie in sie hinein. Gerade die Organisation dieser Volksgemeinschaft aber ist etwas Gigantisches und Einmaliges. Es gibt heute kaum einen Deutschen, der nicht in irgend einer Formation dieser nationalsozialistischen Gemeinschaft persönlich berankert und tätig ist. Sie reicht hinein in jedes Haus, in jede Werkstatt, in jede Fabrik, in jede Stadt und in jedes Dorf. Sie erfährt darüber hinaus sogar alle Angehörigen des Reiches, die sich in fremden Ländern befinden und schließt sie zur nationalsozialistischen Gemeinschaft zusammen.

Run demokratisch-bolschewistische Verschwörung — nach außen

Und trotzdem erleben wir nun im großen genau das gleiche, was wir in Jahrzehnte langem Kampf im Inneren erleben mußten. Eine geschlossene Front der Umwelt steht uns seit dem Tage der Machtübernahme gegenüber. Und so wie im Inneren die goldene kapitalistische Demokratie unserer parlamentarischen Parteien mit dem Marxismus Hand in Hand ging, wenn es darum ging, den Nationalsozialismus zu bekämpfen, so sehen wir heute im großen die gleiche Verschwörung zwischen Demokratie und Bolschewismus zum Kampf gegen den Staat der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

In der Zeit des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht war vielleicht der schlagendste Beweis für die Unaufrichtigkeit des Kampfes unserer Gegner die Feststellung der Tatsache, daß sie, ob bürgerlich-national, ob kapital-

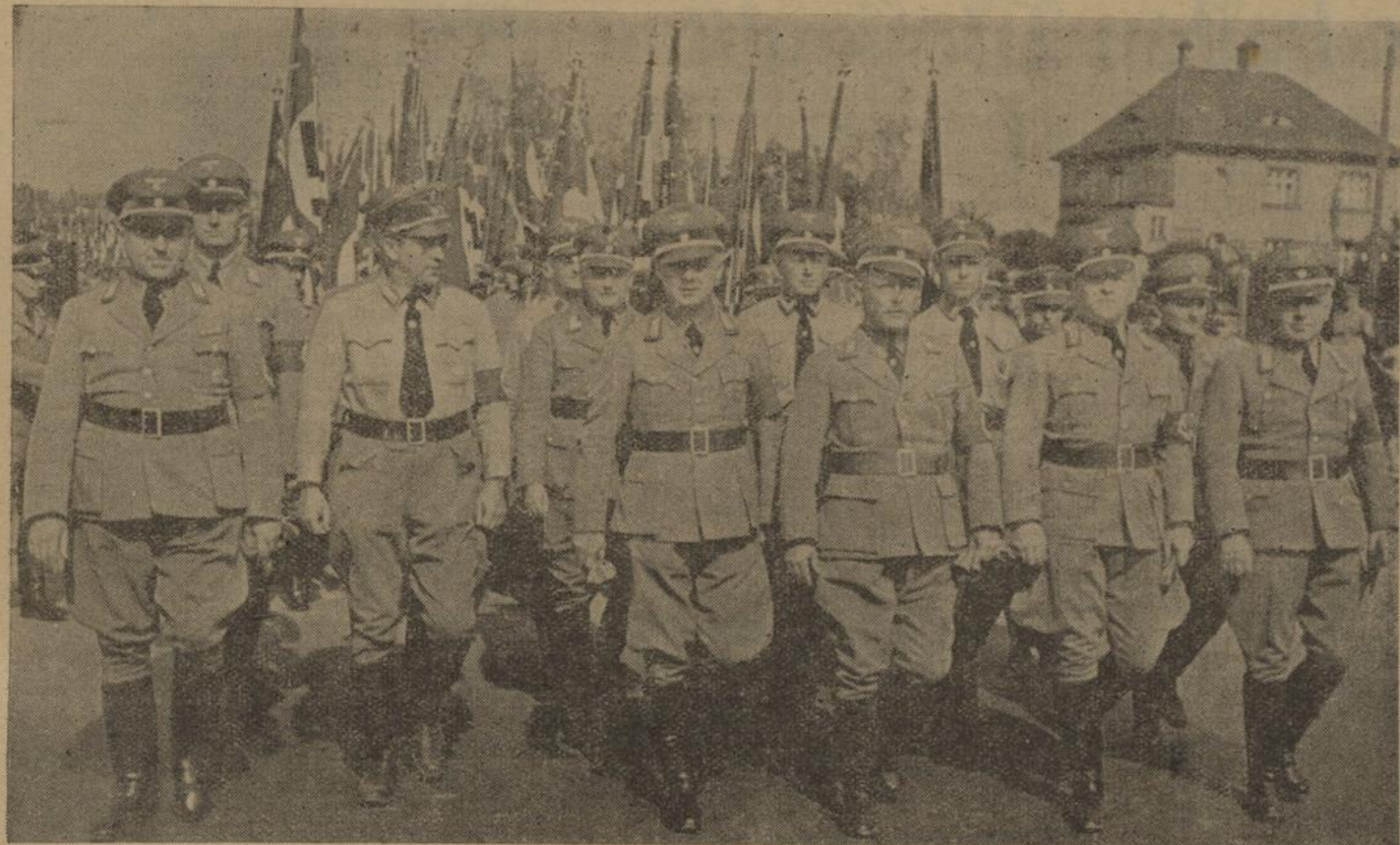
gaben, die dem Kraftstoff werden beschlossenen Gemeinschaft. edingte. Die Bildung ist ein stolzes Licht auf den Schönen obersten Mittel Energie, und der in Er zu leicht muß das beherem beichten fön- o Wolf nie wird jeder daß die weil sie er ist der le Einstellung der m eigenen

von jetzt an es von die Art der f der best können Wegegen en einem den Weg id öffnen um eine die mehr die mehr grafe. anifizierten is das zu en Gegner damit der affen des inen Mit- die wirt- auch die e In a b- s deutsche

meinschaft schaft auch ist keine htbar als besonders t, warum nach der re Partei ihr genau nach der cht noch Gedanke liegt hat den ist. en Volk- ich tra- anifa- ihr fester rtei. Sie schaft nach Organi- selt ihre vor allem je jun- meinschaft Organi- ist etwa- gute kaum ner For- meinschaft sie reicht in jede. Sie er- eigen des nden und meinschaft

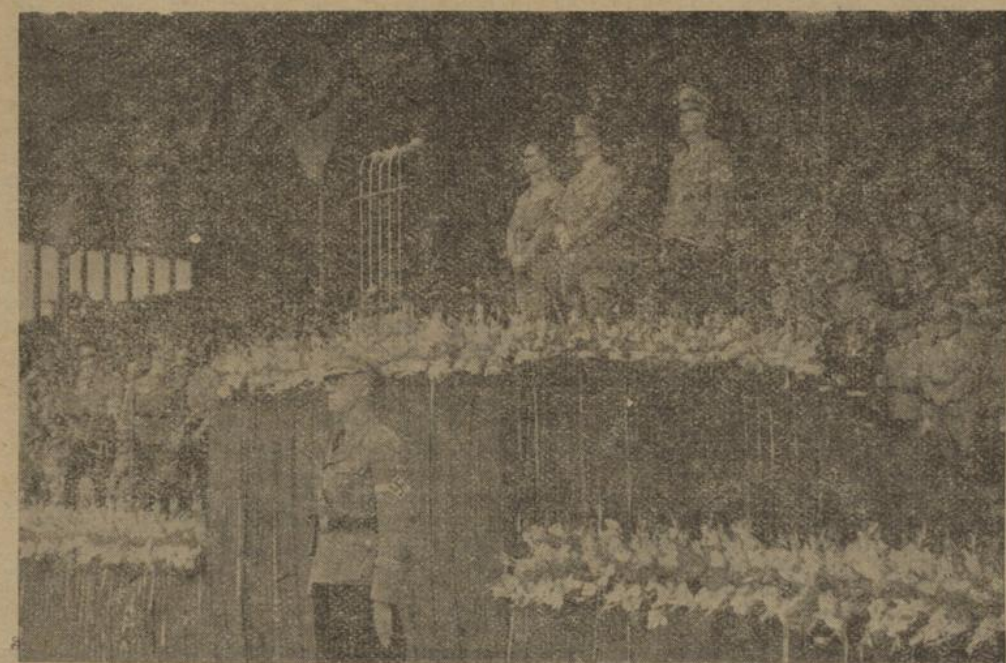
ch gten sechs Wirkam- ation und ht haben? edes Jahr ihre Urteil un g, die te, haben lten. Das es in der inrichtung n Kräfte es wieder virtschaft-

thörung en genau langem e geschlof- dem Lage o wie im Dem o- Parteien n Hand afsozialis- m großen n Demo- gegen den fsgemein- tsozialisti- lleicht der igkeit des der Tat- o kapitali-



Die Gauamtsleiter des Gaues Württemberg auf dem Marsch zum großen Appell. In der ersten Reihe von links nach rechts: Die Gauamtsleiter Mauer, Schumm, Baumert, Michelfelder, Dr. Weiß und Vogt.

General der Flieger Milch übergab dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps neue Fahnen



Der Führer bei seiner Ansprache an die Hitler-Jugend im Stadion. (Rechts Balduf von Schirach, links Rudolf Heß.) Von dieser Tribüne aus bot sich ein eindrucksvolles Bild der Geschlossenheit

Unser Gauleiter Reichsstatthalter Wilhelm Murr im Zelt der Schwaben. Er unterhält sich gerade mit den Kreisleitern. Sowohl bei den Aufmärschen als auch im Lager selbst zeichneten sich die württembergischen Marschteilnehmer durch Disziplin und Ordnung aus. Die Unterkunft war hervorragend und die Stimmung noch besser.



Wenn die schweren Bomber auf ihren Übungsflügen das Lager überqueren, dann eilen alle Blicke hinauf zu unserer stolzen Luftwaffe.

Gewissenhaft wird täglich ein Gruß in die Heimat geschrieben und berichtet, daß das Essen „prima“ schmeckte



Siebenbürgerinnen warten vor dem „Deutschen Hof“ auf den Führer



Bei den Arbeitsmädchen herrschte frohes Treiben. In seinem Lager fühlte sich der weibliche Arbeitsdienst recht wohl. Die vielen Besucher wurden durch einen lustigen Lagerbetrieb erfreut

Ein Blick in die dichtgedrängten Reihen des weiblichen Arbeitsdienstes

„Ihr habt die besten Waffen!“

Der Führer beim Tag der Wehrmacht / 13000 Soldaten kämpften auf der Zeppelinwiese / 100000 Zuschauer

Nürnberg, 12. September. Mit dem Großen Wecken um 6 Uhr morgens und Standkonzerten auf den drei schönsten Plätzen in der Stadt der Reichsparteitage begann der letzte Tag des Reichsparteitages Großdeutschland, der nun schon traditionell den Namen „Tag der Wehrmacht“ führt. Er ist die gewaltige Demonstration der zweiten tragenden Säule des nationalsozialistischen Reiches, unserer stolzen Wehrmacht.

Wie sehr sie dem Volke verbunden ist, das hat auch in diesem Jahre wieder der ungeheure Zuspruch bewiesen, den die Vorführungen der Wehrmacht am Vor- und Nachmittag fanden. Schon seit Wochen waren die Eintrittskarten für den Tag der Wehrmacht vergriffen, und am Vor- und Nachmittag ergab sich eine wahre Völkerwanderung in das Reichsparteitagsgelände. Symbolisch kommt diese Verbundenheit dadurch zum Ausdruck, daß mit dem Tage der Wehrmacht der Abschluß des Kongresses zusammenfällt, mit dem der Parteitag ausläuft.

Ein grandioses Bild

Es ist ein grandioses Bild, das die Zeppelinwiese vor dem Beginn der Vorführungen bildete, als die teilnehmenden Truppenteile des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe in einer Gesamtstärke von rund 13000 Mann auf der Zeppelinwiese aufmarschiert sind. Das Heer ist durch Truppenteile aus dem II. Armeekorps vertreten. Die Luftwaffe durch Truppenteile aus dem ganzen Reich und die Kriegsmarine durch Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilungen. Es ist ein herrliches militärisches Bild, das sich den mehr als 100000 Zuschauern nach dem Aufmarsch zur Paradeausstellung bietet. Mustermäßig ausgerichtet die Kadets mit den Fahnen auf dem rechten Flügel, Fußtruppen, Infanterie und Pioniere, berittene und bespannte Truppen, die wichtigen Blöcke der Artillerie und Panzerwagenabteilungen. Ein stolzes Symbol einer stolzen Wehr.

Auf das Kommando „Stillestanden!“ erstarbt das Feld zu einem ehernen Block. Der Präsentiermarsch klingt auf. Vor dem Beginn der Vorführungen fahren der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, dem Kommandierenden General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, der die Vorführungen der Wehrmacht leitet und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe General der Flieger Milch die Fronten der beiden Treffen ab.

Altemraubende Kampfbilder der Luftwaffe

Dann erfolgt der Aufmarsch des gewaltigen Feldes in knapp zehn Minuten. Gleichzeitig beginnen die Vorführungen der Luftwaffe mit dem Anflug einer Kunstflugstaffel des Lehrgeschwaders im Staffelfverband. Und in der gleichen Formation werden auch fünf Flugvorführungen der einzelnen Maschinen, Loopings, Trudeln, Rollen und auch in der Kette, gereigt, wobei das Weltflugzeug zeitweise eine andere Neigung vollführt als die beiden anderen. Dann schließt sich die Vorführung neuer Flugzeugtypen, leichter und schwerer Jäger, Kampf- und Aufklärungsflugzeuge an. Das Atlantik-Flugzeug, der Fokke-Wulf „Condor“ mit der Atlantik-Flugzeugbesatzung wird mit einem Sonderbeifall bedacht. Mit ungeheurer Geschwindigkeit schießen dabei die flinken und schmissigen Maschinen vorbei. Raum sind sie aufgetaucht, sind sie auch schon wieder verschwunden.

Pflichtlich wird „Fliegeralarm!“ gegeben und dann schießen auch schon knapp über den fahnenarmen Kampfflieger im Tiefangriff heran, während gleichzeitig aus großer Höhe und in dichter Folge Sturz-Kampfflieger sich scheinbar auf das Feld herabfallen lassen. Erst knapp über dem Boden werden die Maschinen herumgerissen, während die im Tiefangriff heranbrausenden Kampfflieger ihre Bomben durch blaue Rauchwolken andeuten. Die Abwehr des Fliegerhorstes bekämpft sie mit einem betäubenden Feuer. Wie die Maschinen-gewehre bellen die leichten Flaks. Mit ungeheurer Feuergewindigkeit nehmen die schweren Abwehrgeschütze die Sturzkampfflieger an. Raum ist der Angriff abgeklungen, wird schon wieder aufgeprobt und die Flaks verschwinden. Der Schwarm der Fieseler-Störche startet fast senkrecht von der Zeppelinwiese aus. Die von Generalmajor Udet gesteuerte Maschine scheint in der Luft fast festzuhalten zu bleiben.

Packende Gefechtsbilder

Im Galopp rückt in Zugkolonnen das Kavallerieregiment 3, das die Tradition der Zietenhusaren trägt, ein, um einige Manöver, darunter das Abbrechen der Zugkolonne in die Marschkolonne, den Wechsel der Schwadron durch die Länge des Feldes und andere Bewegungen zu zeigen. Aufklärungs-

truppen führen einen Zusammenstoß mit den gegnerischen Panzerpähtruppen vor. An diese Gefechtsübungen schließen sich Darstellungen der technischen Nachrichtenverbindungen im Rahmen einer Infanteriedivision. Höhepunkt ist die senkrechte Landung und der senkrechte Start eines Hubschraubers.

In Zwölferreihen rücken die Panzertruppen ein. Die Exaktheit der Truppe und die Wendigkeit der Wagen fällt besonders auf. Die Panzerabwehr mit 36 Geschützen führt anschließend ihren Einsatz bei einem Panzerangriff vor: Abbrechen aus der Marschkolonne, Einnehmen der Feuerstellung und Ausproben, alles mit Gasmasken durchgeführt, vollziehen sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Neun leichte und zwei schwere Batterien fahren darauf durch die drei Tore der Zeppelinwiese ein und gehen in Feuerstellung. Nach drei Regimentsalben folgt plötzlich der Abbruch zum Aufmarsch.

Ihren Höhepunkt erreichen die Wehrmachtsvorführungen mit der Darstellung eines Infanteriegefechts mit gemischten Waffen. Mit diesem packenden Gefechtsbild fanden die Vorführungen des Vormittags ihren Abschluß.

Der Führer auf dem Zeppelfeld

Am Nachmittag wohnte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, den Vorführungen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine auf dem Zeppelfeld bei. In seiner nächsten Umgebung sah man Rudolf Hess, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, Generaloberst von Brauchitsch und Generaladmiral Dr. h. c.

Der Führer spricht zu seinen Soldaten

Soldaten der deutschen Wehrmacht!
Wie in den vergangenen Jahren seid ihr auch diesmal anlässlich des Reichsparteitages zu Nürnberg angetreten, zum ersten mal als Soldaten des Großdeutschen Reiches. Daß dieser Traum von Jahrhunderten Wirklichkeit werden konnte verdanken wir zwei Tatsachen, erstens der gelungenen Schöpfung einer wahrhaft deutschen Volksgemeinschaft. Sie hat alle Voraussetzungen geschaffen für die Erfüllung dieses Traumes. Und zweitens der Aufrichtung der neuen deutschen Wehrmacht, deren Soldaten diesen Traum durch ihren Einmarsch endgültig verwirklicht!

Zwei Erkenntnisse mögen wir auch daraus ableiten: erstens die Erkenntnis der Notwendigkeit von der Existenz der Bewegung, die es fertigbrachte, in noch nicht einmal zwei Jahrzehnten das deutsche Volk aus dem Zustand seiner größten inneren

Raeder, und in Vertretung des plötzlich erkrankten Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring, General der Flieger Staatssekretär Milch.

Wie aus Erz gegossen, schnurgerade ausgerichtet, steht das breite Feld aller drei Wehrmachtsabteilungen zum Empfang des Führers bereit: Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die Soldaten der Luftwaffe, die motorisierten Abteilungen, Panzerkraftwagen und Flaks, mitten vor der Ehrentribüne die Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung mit Musikkorps und Spielmannszug — ein herrlicher Anblick.

Ein Kommando: Die Truppe präsentiert das Gewehr; wenige Sekunden später fährt unter unbeschreiblichen Jubelstürmen der Führer in das Zeppelfeld ein. Langsam rollt sein Wagen an der Haupttribüne vorbei. Nachdem ihm Meldung erstattet war, fährt der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, zusammen mit Generaloberst von Brauchitsch, unter den Klängen der Nationalhymnen und begleitet von den Jubelrufen der Menschenmengen auf den Rängen ringsum auf der vorderen Hälfte des Feldes langsam die Fronten ab.

Zum Hauptbau zurückgekehrt, schreitet Adolf Hitler zur Ehrentribüne hinauf. An der vordringenden steinernen Kanzel angelangt, grüßt er seine Soldaten: „Heil Soldaten!“ Und die Männer auf dem Felde antworten: „Heil mein Führer!“

Nach dem Kommando: „Gewehr ab!“ nimmt der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Wort zu seiner Ansprache.

Wir sind zu der Einheit zu führen, die wir heute an ihm sehen. Die nationalsozialistische Lehre und Partei sind die Garantien dieser deutschen Volksgemeinschaft im Innern!

Zweitens müssen wir daraus die Lehre ziehen, wie notwendig es ist, dieser im Innern in Ordnung gebrachten Volksgemeinschaft den Schutz nach außen zu geben. Er liegt ausschließlich in der Kraft der eigenen Waffe und damit im Waffentragender selbst. Keine Verhandlung, keine Konferenz und keine Abmachung hat uns das natürliche Recht der Einigung der Deutschen gegeben. Wir mußten dieses Recht uns selber nehmen und konnten uns dieses Recht nur nehmen durch eures Daseins, meine Soldaten.

So haben die beiden größten Institutionen unseres Volkes zwei gleiche Aufgaben zu erfüllen: der Nationalsozialismus erzieht unser Volk im Innern zur Volksgemeinschaft und die Wehrmacht

Sozialismus ist eine ewige Verpflichtung!

Dr. Goebbels vor den Amtswaltern der NS-Volkswohlfahrt

Nürnberg, 12. September. Als eine der letzten Sondertagungen des Reichsparteitages Großdeutschland fand am Montagvormittag in der überfüllten Kongresshalle eine Tagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes statt. Nachdem der Leiter der NSV, und Reichsbeauftragte für das HGW, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, einen Heberblick über die Grundideen und die Arbeitsweise dieser größten sozialistischen Organisation der Welt gegeben hatte, nahm, mit jubelndem langanhaltendem Beifall empfangen, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort, um die fundamentalen Gedanken des deutschen Sozialismus zu erläutern und im Namen des Führers der Millionenarmee freiwilliger Helfer und Helferinnen für ihren Einsatz auch im Laufe des vergangenen Jahres zu danken.

Unter Hinweis darauf, daß der Führer den Begriff des Sozialismus mit vollster Absicht schon im Namen der Partei verankert habe, hob Dr. Goebbels hervor, daß der 15jährige Kampf um die Macht im Grunde nichts anderes gewesen sei als eine Auseinandersetzung zwischen der bolschewistisch-marksistischen und der nationalsozialistischen Weltanschauung, die sich vor allem auch in den sozialen Prinzipien diametral gegenüber ständen. Sie gehe auch in der Gegenwart weiter, und wenn man ihren Sinn auf die einfachste, um nicht zu sagen, primitivste Formel bringen wolle, so könne man sagen: Es spielt sich heute in Europa ein Kampf zwischen Moskau und Nürnberg ab.

Wenn der Nationalsozialismus auf dem Standpunkt stehe, daß diese Auseinandersetzung unter allen Umständen ausgedehnt werden müsse, so doch auch nicht etwa nur deshalb, weil der Bolschewismus die internationale Weltrevolution betreibe, sondern in erster Linie, weil zwischen beiden eine durch nichts zu überbrückende Kluft in den Ansichten über das Wesen des Sozialismus bestehe. Es werde die Aufgabe der Zukunft sein, die Welt über diese Tatsache aufzuklären. Der Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht könne aber einzig und allein durch eine praktische Arbeit erbracht werden.

Während der Nationalsozialismus immer vom Volk, vom Wohle der Gesamtheit ausgehe, lehne der Bolschewismus jede Bindung des

Individuums ab. Der Nationalsozialismus lasse sich bei der Verwirklichung seiner sozialistischen Ideale auch nicht nach Art bürgerlicher Spielerei und vornehmer Nüchternheit vom Mittelstand oder Barmherzigkeit leiten, sondern für ihn sei der Sozialismus eine völlige Verpflichtung, während fundamentalster Grundsatz die Erkenntnis darstelle: Wir müssen ein gesundes Volk besitzen, um den uns gebührenden Platz in der Welt einnehmen zu können!

Ausführlich erklärte Dr. Goebbels dann die Grundlagen des nationalsozialistischen Fürsorge- und Vorsoorgegedankens. Aus der Tatsache, daß die nationalsozialistische Volkswohlfahrt nicht dem einzelnen sondern der Gesamtheit des Volkes zu dienen habe, erkläre es sich auch, daß heute die Hauptaufgabe nicht der Beseitigung sozialer Schäden im einzelnen, sondern in erster Linie der Beseitigung ihrer Ursachen gelte, nachdem es gelungen sei, in den ersten Jahren nach der Machübernahme die vorgefundenen himmelschreienden Einzelschäden abzustellen. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes habe auch deshalb seine Existenzberechtigung keineswegs verloren. Denn es sei der große Finanzquell der gesamten volkswohlförderischen Arbeit in Deutschland geworden.

Dr. Goebbels würdigte hierauf die Arbeit des Leiters dieses größten Sozialwerkes der Welt, Hilgenfeldt, der sich vom kleinen Jellenobmann durch Leistung bis zu diesem verantwortungsvollen Amte emporgearbeitet habe, und überbrachte unter dem Jubel der Massen im Namen des Führers ihm und allen seinen freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern den Dank der Bewegung. Es sei unser größter Stolz, daß die unermessliche Fülle unserer Arbeit freiwillig und ehrenamtlich geleistet werde als ein aus edelster Gefinnung gezollter Tribut an unser Volk. Worte des Dankes für die vor aller Welt offenliegenden Erfolge unserer gewaltigen sozialen Arbeiten seien, so stellte Dr. Goebbels unter der lebhaften Zustimmung fest, an dieser Stelle überflüssig.

Der wahre Dank liege in den Ergebnissen unseres Handelns, in der festen Gesundheit unseres Volkes, in seiner Begeisterung, in seinem Jubel, vor allem aber in seiner Treue zum Führer, der wir, wenn wir durch unser Volk gehen, auf Schritt und Tritt begegneten. Wie groß auch die bisherigen Leistungen unseres sozialistischen Handelns seien, niemals würde diese Arbeit ein Ende nehmen können, werde der Sozialismus ein Ende nehmen können, denn der Sozialismus sei eine ewige Verpflichtung.

erzieht dieses gleiche Volk zur Verteidigung dieser Volksgemeinschaft nach außen.

So seid ihr, meine Soldaten, in diesem neuen Reich schon mit einer Aufgabe betraut worden. Ihre Lösung hat euch mit der Liebe des deutschen Volkes erworben. Das deutsche Volk hat auf euch vertraut und weiß, daß es auf seine Söhne im Waffenkleid vertrauen kann.

Denn ihr habt die besten Waffen, die es heute gibt. Ihr bekommt die beste Ausbildung, und ich weiß, ihr habt auch den besten Charakter. Ihr paßt hinein in die ewige, unergänzliche Front des deutschen Soldatentums.

Daß dem so ist, hatte ich in den letzten Monaten Gelegenheit, mich selbst öfter als einmal zu überzeugen. Ich habe es gesehen auf den Manöverplätzen, auf den Schießplätzen, auf den Übungsplätzen, und ich habe das beruhigende Bewußtsein bekommen, daß die deutsche Nation wieder betrieblig auf ihre Soldaten blicken kann. Da für mich die ich euch danke. Allein, wir alle dienen nicht um des Dankes, des Lobes oder eines Lohnes willen. Es sei denn, dieser Dank, dieses Lob und dieser Lohn liege in dem, was uns das Höchste ist auf dieser Welt: in unserem Volk und in unserem Deutschen Reich! Deutschland — Sieg Heil!

Das Deutschland-Lied und das Lied Horst Wessels bilden den Abschluß zu den Worten des Führers.

Die Vorführungen beginnen

Und nun wickelt sich im Verlaufe mehrerer Stunden das großartige Programm der Wehrmachtsvorführungen ab, beginnend mit den Darbietungen einer Kunstflugstaffel des Lehrgeschwaders der Luftwaffe und der herrlichen Darbietung einer Segelflugkette des Nationalsozialistischen Fliegerkorps. Die drei Apparate haben sie hoch in den Lässen ausklinken lassen; sie gleiten rings um das Feld herum und beschreiben schwebende Figuren. Donnernder Beifall erschallt, als sie mit kaum für möglich zu haltender Präzision auf dem Mittelstreifen vor der Führertribüne direkt unter den Augen des Führers zu Boden kommen. Die grandiose Leistung gibt dem Führer Veranlassung, einige Schritte auf dem Rang der Kanzel vorzutreten und den Segelfliegern durch freundiges Winken Anerkennung zu zollen.

In wechselvollen Bildern folgten Vorführungen verschiedener neuer Typen von Kampf- und Aufklärungsflugzeugen. Erzieherbewegungen der Kavallerie und eines Panzerregiments. Immer wieder greift der Führer zum Feldstecher und verfolgt im Gespräch mit seinen Oberbefehlshabern oder dem General der Flieger Milch, die Einzelheiten der großartigen Schau. Panzerangriffe und Maßnahmen der Panzerabwehr, das Salbenseuer der leichten und schweren Batterien und die Darstellung eines Infanteriegefechts unter Einsatz von Panzerkraftwagen und Tieffliegern rissen die Zuschauer beim Abschluß dieses großartigen militärischen Schaupielles noch einmal zu Beifallsfundgebungen hin.

Parademarsch vor dem Führer

Im Anschluß an die Vorführungen begab sich der Führer mit seinem Stellvertreter und in Begleitung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht zu einem auf der Mitte des Feldes vor der Ehrentribüne aufgestellten Podium, um hier den Parademarsch der Wehrmacht abzunehmen. Die Spitze bildend, marschieren die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine und General der Flieger Milch in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe am Führer vorbei.

Geführt vom Regimentsstab zu Pferde ziehen zunächst die Fußtruppen, Schützenkompanien und bespannte Kompanien am Obersten Befehlshaber vorbei. Auch die Pioniere sind vertreten.

Generaladmiral Raeder tritt nahe zum Führer: Es beginnt der Vorbeimarsch der Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung. Exakt marschieren die blauen Jungen in ihren schneeweißen Mützen und Jaden vorbei. Die blaugrauen Reihen der Flieger, ein Regiment der Luftwaffe zu Fuß beschließen den Marsch der Fußtruppen.

Nun sind die Kavallerie und die bespannten Truppen an der Reihe.

Die Vorbeifahrt der verschiedenen Formationen der motorisierten Gruppen bildet den Abschluß der Parade.

Unter donnernden Jubelrufen der Massen auf den Tribünen beifügt der Führer mit den Oberbefehlshabern seinen Wagen. Begeistert schwenken die Menschen auf dem bestend vollen Tribünenblock die Tschentücher, und was ihre Hoffnung und ihr Wunsch ist, das erfüllt sich: der Führer läßt den Wagen vom Hauptweg abbiegen und fährt an den Tribünen entlang, das ganze weite Viereck ab. Von Block zu Block besetzen ihn orkanartige Beifallsstürme. Fast fünf Minuten dauert diese triumphale Rundfahrt an den jubelnden Massen vorbei. Zur Haupttribüne zurückgekehrt, verläßt der Führer für einige Augenblicke den Wagen, um noch kurze Worte mit den Oberbefehlshabern des Heeres und der Kriegsmarine, mit General der Flieger Milch und General Keitel zu wechseln, von denen er sich dann verabschiedet.

Tief beeindruckt von der Größe des soeben erlebten militärischen Schaupielles, stimmen die Massen das Lied der Deutschen und das Kampflied Horst Wessels an, und unter den feierlichen Klängen der Lieder der Nation leert sich langsam das weite Feld.